

# Ein Stück Schweizer Eisenbahngeschichte

Der Verein **Stellwerk Kerzers** hat das historische Gebäude vor zehn Jahren vor dem Abriss gerettet. Seitdem hat er die Anlage restauriert. Am Tag der offenen Tür des Stellwerks an diesem Samstag können Besucher in Kerzers schweizerische Eisenbahngeschichte hautnah erleben.

TOBIAS KILCHÖR

Das Stellwerk in Kerzers sollte im Jahr 2004 nach der Stilllegung eigentlich abgerissen werden. Dank der Initiative von Beat Winterberger, dem ehemaligen stellvertretenden Bahnhofsvorstand von Kerzers und Präsidenten des Vereins Stellwerk Kerzers, konnte es aber erhalten werden und wird am Samstag neu renoviert der Öffentlichkeit vorgestellt.

## Siebenjährige Renovation

An diesem Wochenende feiert der Verein nicht nur seinen zehnten Geburtstag, sondern auch den Abschluss der Renovationsarbeiten. Seit rund sieben Jahren hat er das Stellwerk etappenweise renoviert. Das Gebäude wurde von Grund auf saniert, angefangen mit einer neuen Sickerleitung unter der Erde bis zur Installation einer Luft-Wasser-Wärmepumpe für die Heizung, wie Winterberger erklärt.

Um Energie zu sparen, hat der Verein den Stellraum isoliert und zwei Fenster und eine Türe ersetzt. «Die Lehrwerkstätte Bern hat die Fenster und Türen als Replikate hergestellt und mit den originalen Beschlägen ergänzt», erklärt Winterberger. Und auch von aussen erstrahlt das Gebäude in frischem Glanz, denn die Fassaden wurden ebenfalls restauriert.

## Spuren vergangener Zeiten

«Zu diesem Jubiläum wollen wir die Bevölkerung einladen, hinter die Kulissen des Stellwerks zu schauen», sagt Vereinspräsident Beat Winterberger. Er ist überzeugt, den Besuchern einen einzigartigen Ein-



Das Stellwerk in Kerzers war im Jahr 2004 bei der Stilllegung die älteste Anlage dieser Art in der Schweiz.

Bild Aldo Ellena

blick in eine vergangene und faszinierende Epoche zu ermöglichen. «In Kerzers kann man die schweizerische Eisenbahngeschichte mit den Händen greifen und sie unmittelbar erleben», so Winterberger. Und dies nicht nur wegen des Stellwerks, denn auf dem Bahnhof Kerzers finden sich noch weitere Spuren vergangener Zeiten. Winterberger spricht die Passerelle an, die

zusammen mit dem Stellwerk auf dem Bahnhof Kerzers ein historisches Ensemble bildet.

## Widerstand der SBB

Dass heute ein Stück Eisenbahngeschichte in Kerzers in neuem Glanz erstrahlt, ist nicht selbstverständlich. Die Übernahme des Stellwerks von den SBB und der BLS und auch die Finanzierung der Renovationsarbeiten seien nicht ganz ein-

fach gewesen, erinnert sich Beat Winterberger. «Die Bahnen hatten wahrscheinlich schlechte Erfahrungen mit Vereinen von Eisenbahnliebhabern gemacht und wollten das Stellwerk unserem Verein auf keinen Fall übergeben.»

Deshalb habe man sich an die Gemeinde Kerzers gewandt, welche das Stellwerk über einen Entscheid an der Gemeindeversammlung über-

nehmen konnte. «Die Gemeinde hat uns dann die Nutzungs- und Betriebsrechte übergeben, was aber auch bedeutete, dass wir uns finanziell selber um die Restaurierung kümmern mussten.» Am Schluss kamen 135 000 Franken zusammen, 60 000 Franken von den SBB und 30 000 Franken von der Denkmalpflege des Kantons Freiburg. Besonders stolz ist Winterberger aber auf die 5000

## Widerstand:

## Hilfe von Bund und Kanton

Das Stellwerk in Kerzers war im Jahr 2004 bei Betriebsende das älteste noch in Betrieb stehende Stellwerk der SBB. Und in Europa war es das letzte, in welchem die Kommandos vom Befehl- zum Stellwerk noch per Drahtzüge erfolgten. Beat Winterberger war bis im Jahr 2004 stellvertretender Bahnhofsvorstand in Kerzers und wollte das historische Gebäude unbedingt erhalten und als Museum weiterführen.

Bei den SBB stiess er mit seinen Plänen nicht auf grosses Interesse. Um den Plänen Nachdruck zu verleihen, hat er zusammen mit Carmen Reolon vom Amt für Kulturgüter des Kantons Freiburg erreicht, dass das Stellwerk 2003 von der eidgenössischen Denkmalpflege unter den Schutz des Bundes gestellt wurde. So konnte das Stellwerk einige Monate nach der Stilllegung im Dezember 2004 in ein Museum umgewandelt werden. tk

Franken vom Schweizer Heimatschutz. «Der Heimatschutz ist ziemlich streng bei der Vergabe von Geldern. Und deshalb hat uns dieser Beitrag besonders ermutigt und uns in unserer Sache bestärkt.» Winterberger freut sich sehr, dass der Verein nun endlich die Arbeit einem breiteren Publikum zeigen kann.

**Stellwerk**, Bahnhof Kerzers. Sa., 20. September, 10 bis 16 Uhr.

## Festschmaus mit Tradition

Die Freiburger Kilbi findet heuer in ihrem Stammland in Bulle statt. Der Publikumserfolg ist garantiert.

**BULLE** Ein Jahr nach der Premiere der Kilbi im Freiburgerland in der Kantonshauptstadt präsentiert sich die zweite Austragung in Bulle dieses Wochenende noch grösser. Im Herzen des Volksfests im Espace Gruyère werden am Samstag und am Sonntag je rund 500 Gäste für das traditionelle Kilbi-Me-

nü erwartet. Die Plätze sind längst ausverkauft. Dazu bieten weitere 15 Restaurants im ganzen Greizerland denselben Schmaus an. Das kulinarische Angebot wird ergänzt durch Unterhaltung in ganz Bulle, nicht zuletzt durch den Markt mit Freiburger Produkten im Zentrum. uh

Reklame

## Vier Personen wegen mehrfachen Verkaufs von Kokain verurteilt

Zwei Männer aus dem Sensebezirk sowie eine Frau und ein Mann aus Bern sind gestern vor dem Sensler Strafgericht schuldig gesprochen worden. Sie haben unter anderem im unteren Sensebezirk Drogen verkauft.

KARIN AEBISCHER

**TAFERS** In Überstorf, Flamatt, Wünnewil, Freiburg, Laupen und auch in Bern haben die vier Personen, die sich gestern vor dem Strafgericht des Sensebezirks zu verantworten hatten, Kokain verkauft. Zwischen Dezember 2012 und dem Beginn ihrer Untersuchungshaft im Mai 2013 konnte ihnen mehrmals eine Übertretung des Betäubungsmittelgesetzes nachgewiesen werden.

Konkret: Sie haben in mehreren Gemeinden im unteren Sensebezirk, in der bernischen Nachbarschaft sowie in den Städten Freiburg und Bern mit Kokain gehandelt. Die Delikte haben sie gestern gegenüber Gerichtspräsident Peter Rentsch ohne Einwände zugegeben. Die beiden Strafprozesse wurden im abgekürzten Verfahren durchgeführt, bei welchem sich die Parteien be-

reits im Voraus auf das Strafmass einigten.

## In Spanien verurteilt

Im ersten Prozess wurden die Fälle einer 33-jährigen Bernerin und eines 30-jährigen Mannes aus der Dominikanischen Republik behandelt, die zur Tatzeit ein Paar waren. Sie wurden beide zu einer Freiheitsstrafe von 18 Monaten und einer Busse von 500 Franken verurteilt. Während der Mann mit einer bedingten Strafe und einer Probezeit von zwei Jahren davonkam, fallen für die 33-jährige arbeitslose Mutter, die von Sozialhilfe lebt, sechs Monate der Strafe unbedingt aus.

So haben gemäss Anklageschrift beide aus Gewinnsucht gehandelt, die Frau ist aber zusätzlich noch vorbestraft. Sie hatte Kokain von der Dominikanischen Republik nach Spanien geschmuggelt und war deswegen Ende 2006 in Spanien zu einer Freiheitsstrafe von fünf Jahren verurteilt worden. Beiden wird die Untersuchungshaft von 100 beziehungsweise 134 Tagen angerechnet.

Der 30-Jährige aus der Dominikanischen Republik, der nur Spanisch spricht und dessen Verteidigerin deshalb übersetzen musste, hatte unter

anderem Kokain an einen 27-Jährigen verkauft, der im unteren Sensebezirk wohnt. Dieser sass gestern in Tafers beim folgenden Prozess auf der Anklagebank.

## Einen «Dienst» erwiesen

Der 27-Jährige hat Kokain verkauft und daneben auch Hanfsetzlinge vermittelt. Er habe nicht aus Gewinnsucht gehandelt, sondern vielmehr verschiedenen Bekannten einen «Dienst» erweisen wollen, heisst es in der Anklageschrift. Das Gericht hat ihn wegen qualifizierter Widerhandlung gegen das Bundesgesetz über die Betäubungsmittel verurteilt sowie der Übertretung des Betäubungsmittelgesetzes für schuldig befunden. Seine Strafe lautet auf 14 Monate bedingt mit einer Probezeit von drei Jahren sowie einer Busse von 1000 Franken.

## Spirale geht weiter

Der Mann hatte Kokain von einem 44-Jährigen gekauft, der ebenfalls im unteren Sensebezirk wohnt. Diesem blüht eine höhere Strafe: 24 Monate bedingt und eine Busse von 2000 Franken. Er handelte bereits seit 2011 mit Drogen und ihm konnten zudem der Anbau und der Verkauf von Hanf nachgewiesen werden.

## «Supplement» für Studierende ist beliebt

**FREIBURG** Das Programm «Quali plus» der Universität Freiburg hat schon im ersten Semester regen Zulauf. Wie die Unileitung bekannt gab, haben sich 91 Studierende für die zusätzlichen Kurse in den Bereichen Recht, Wirtschaft und Philosophie eingeschrieben. 120 hatten sich für das Programm interessiert. Jeder vorgesehene Kurs könne umgesetzt werden.

Das Programm ist diesen Herbst gestartet. Die Kurse dauern zwei Semester. Mit dem ergänzenden Programm parallel zu den Masterstudiengängen will die Uni den Marktwert ihrer Studierenden heben, wie sie bei der Lancierung des Projektes erklärte (die FN berichteten). Das Besondere am Programm, das vor allem ausserkantonale Studierende anspricht: Die Kurse schliessen an den offiziellen Stundenplan an, werden jedoch nicht mit Kreditpunkten entschädigt.

Finanziert wird das Programm während den nächsten sechs Jahren durch die Michelin-Gruppe mit Landessitz in Granges-Paccot. Die Verantwortlichen rechnen mit Kosten von total rund 700 000 Franken. Für Vizerektor Thomas Hunkeler ist es erfreulich, dass viele Studierende bereit sind, für ihre Zukunft Zeit zu investieren. fca